

Gegenwart und Zukunft Deutsch-Samoas.

Ueber Aussichten u. s. w. für Ansiedler in Samoa schreibt H. Deefen in der „Kolonialen Zeitschrift“ 1901:

... Für die Entwicklung der Kolonie Deutsch-Samoa ist schon manches geschehen. Durch Anlage von Wegen sind Gebietsteile erschlossen worden, die bisher garnicht, oder nur schwer zugänglich waren. — Um die Erträge der Kopraernten zu vermehren, ist jeder eingeborene Landbesitzer durch Gesetz verpflichtet worden, alljährlich mindestens 50 Kokospalmen zu pflanzen und in allen samoanischen Dörfern sieht man jetzt junge, sich prächtig entwickelnde Kokospflanzungen. Durch diese Maßregel ist zu erwarten, daß sich die Kopraerträge nach 13 Jahren etwa verdoppeln, nach 20 Jahren etwa verdreifachen werden. Die Kopraernte des Jahres 1899 betrug 7792 Tons und bildete mit 350.276 Dollar den Hauptbestandteil des sich auf 442.276 Dollar (= 1.769.104 Mk. rund) belaufenden Exports.

Die größten Aussichten jedoch verspricht die erst in den letzten Jahren angefangene, aber sich außerordentlich günstig entwickelnde Kakaokultur. Die letztjährigen Ernten waren nach jeder Richtung hin zufriedenstellend und samoanischer Kakaos hat auf dem Markte die höchsten Preise erzielt. Auf der Kakaokultur beruht ein großer Teil der Zukunft Samoas, da dieselbe Kleinbetriebe gestattet, zu deren Anfang verhältnismäßig kleine Kapitalien genügen. Gutes Kakaoland ist noch in Unmassen und zu billigen Preisen (6—8 Mark pro Acre) zu haben. Was jedoch auf Samoa fehlt, sind solide, deutsche Kolonisten. 2000 Dollar (8000 Mk.) sind im allgemeinen hinreichend, um einem arbeitsamen Einwanderer nach einigen Jahren nicht nur ein gutes, sondern ein reichliches Einkommen zu garantieren. Ja, ich möchte sogar so weit gehen, zu behaupten, daß ein an Arbeit und Entbehrungen gewöhnter Mann auch mit einem erheblich geringeren Kapital zur Zeit in Samoa günstigere Chancen hat, als z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Ansiedler auf Samoa kann seine Produkte an Ort und Stelle in Geld umsetzen, während dies in Amerika wegen der mangelnden oder zu kostspieligen Verbindungen und der enormen Entfernungen oft geradezu unmöglich ist. — Man wundert sich in Apia, daß die günstigen Verhältnisse auf Samoa in Deutschland so wenig bekannt sind, und daß bisher nur ganz vereinzelte Kolonisten gekommen sind. Samoa bietet reichlichen Raum für mindestens 50 000 Einwanderer. Man vergißt zu häufig, daß Samoa noch um ein wesentliches größer ist, als das Herzogtum Sachsen-Weimar, welches gegenüber den ca. 30 000 Einwohnern Samoas eine Bevölkerung von etwa $\frac{1}{4}$ Million ernährt, trotzdem es bei weitem

nicht so fruchtbaren Boden hat, wie Samoa. Nicht weniger wundert man sich, daß auch das deutsche Kapital sich bisher gänzlich im Hintergrunde gehalten hat, während englische Unternehmer bereits die großartigsten Pläne zur Kolonisierung großer Länderstrecken auf Samoa entwerfen. Das englische Kapital ist ja ganz gewiß willkommen, denn fremdes Geld ist immer noch viel besser wie gar kein Geld; aber man möchte doch lieber Deutsche im Lande sehen. Große Landkonzessionen können selbstverständlich nicht gemacht werden.

Was die geschäftliche Thätigkeit in Samoa anbetrifft, so ist dieselbe zur Zeit etwas flau. — Diese augenblickliche Verflauung ist jedoch nur eine vorübergehende und wird mit der stetig vorwärts schreitenden Entwicklung des Landes und der zunehmenden Einwanderung ein rasches Ende finden.

Kurz zusammengefaßt sind die Aussichten für ein gesundes Aufblühen Samoas die denkbar günstigsten. Samoa wird für eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Auswanderer eine neue „deutsche“ Heimat werden, in der sie nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Arbeit zu einem sich schnell mehrenden Wohlstand gelangen werden. — Die wirtschaftliche Bedeutung unserer neuen Kolonie liegt aber in ihr selbst begründet und ist deshalb wegen der geringen räumlichen Ausdehnung eine beschränkte.

Um über die dereinstige Bedeutung Samoas für Deutschlands Welthandel schon jetzt etwas bestimmtes sagen zu können, bedarf es allerdings mehr als pythischer Sehergabe. Zum mindesten aber müssen wir mit allen Mitteln danach streben, in Samoa ein Handelscentrum zu schaffen, damit Samoa in dem mittleren Teile des großen Oceans etwa die Stellung einnimmt wie Honolulu im nördlichen und Auckland im südlichen. Dazu bedarf es aber der Konkurrenz der Amerikaner und Engländer gegenüber ganz bedeutender Anstrengungen unsrerseits. Lernen wir also von unseren Konkurrenten. Wer ernten will, muß zuvor säen. Wann die Ernte reif wird und wie sie ausfällt, das wird die Zukunft lehren, hängt aber in erster Linie von der Ausfaat ab.

Anfiedlung in Samoa.

In den letzten Monaten sind mit jedem Dampfer mehrere Einwanderer hier eingetroffen, so daß augenblicklich sämtliche Hotels überfüllt und auch die bisher leerstehenden Privathäuser bewohnt sind, daß man bald, wenn der Zufluß in gleichem Maße anhält, von einer Wohnungsnot reden muß. Die meisten der Neuankommenden gedenken sich hier als Kakaopflanzer niederzulassen und sind hierzu veranlaßt worden durch glänzende Berichte in Broschüren und Zeitungen.

Wir halten es zwar für die Zukunft der Kolonie für notwendig, daß dieselbe stärker bevölkert wird und glauben auch mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß der Kakaobau reichen Gewinn bringen wird, sehen aber andererseits eine Gefahr für die Kolonie, wenn Leute durch falsche Berichte über Samoa sich veranlaßt fühlen sollten, ihre vielleicht sogar guten Stellungen in Deutschland aufzugeben, um sich mit einem ungenügenden Kapital und ohne genügende Vorkenntnisse für den Kakaobau mit weitgehenden Hoffnungen hier niederzulassen, um dann in kurzer Zeit enttäuscht wieder von hier fortzugehen.

Wir wollen hier nochmals wiederholen, daß der Anbau von Kakaο, Vanille und anderen Tropenkulturen reiche Erträge bringen wird, halten es jedoch für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Arbeiterfrage augenblicklich die größte Schwierigkeit für die gedeihliche Entwicklung des Schutzgebietes bildet. Wir glauben aber, daß das Gouvernement dieselbe bald lösen wird, da seitens der Regierung alles geschieht, um die so notwendigen Arbeiter zu beschaffen.

Auch muß darauf hingewiesen werden, daß das in deutschen Blättern und Büchern als ausreichend bezeichnete Kapital von 8—10 000 Mark unserer Ansicht nach durchaus ungenügend ist. Es ist freilich schwer, ja fast unmöglich, einen bestimmten Minimalatz festzulegen, da die individuellen Anschauungen darüber, was zum Lebensunterhalt notwendig ist, sehr weit auseinander gehen. Immerhin dürfte mindestens das Doppelte der oben angegebenen Summe notwendig sein, eine Kakaο-Plantage zu begründen und den Zeitpunkt ihres Ertrages abwarten zu können.

Wenn Leute mit Erfahrung und genügenden Mitteln sich unsere schöne Inselgruppe zu ihrer neuen Heimat nehmen, so ist dieses für die Kolonie, das Reich und für sie selbst von bedeutendem Vorteil. Das Klima ist gesund und der Bodenreichtum unermeslich.

Durch falsche Berichte jedoch über die hiesigen Verhältnisse Kolonisten herbeizulocken, halten wir für ein Vergehen und betrachten es als unsere Pflicht, dagegen Stellung zu nehmen.

(Samoanische Zeitung).